



Blick vom Aussichtsturm auf dem Hagberg nach Hagkling (im Vordergrund) und Gschwend.
Foto: hs

schauorte.de
ZWISCHEN WALD UND ALB

Wo es keine Straßennamen gibt

Der Gschwender Teilort Hagkling ist über gewundene, enge Straßen zu erreichen. In dem Ort ist die Erinnerung an die Sagen und Erzählungen der Region noch sehr lebendig.

VON FRANZ GRASER

GSCHWEND-HAGKLING. Die Landschaft hat etwas vom Schwarzwald oder vom Voralpenland, wenn man die Hügel betrachtet oder die Kuhglocken in den Ohren klingen lässt. Kein Zweifel: An dem Gschwender Teilort Hagkling begeistern die Lage, die Ruhe und der Erholungsfaktor, aber auch die Wirtschaftskraft, wie Manfred Haisch, der Seniorchef eines Hagklinger Stuckateurbetriebs erzählt: Demnach gibt es am Ort eine Metzgerei, einen Landhandel, ein Unternehmen für Verschalungstechnik, einen Zimmermann, den besagten Stuckateurbetrieb, einen Falkner, ein Sachverständigenbüro und einen Architekten. Wer im Ort lebt, liegt also beileibe nicht auf der faulen Haut.

Hagkling zählt 95 Häuser und rund 190 Einwohner. Straßennamen gibt es hier nicht. Die Häuser sind nummeriert, aber in der Reihenfolge ihrer Entstehung. Das führt dazu, dass Häuser, die nebeneinander stehen, oft weit auseinanderliegende Nummern tragen. Das macht es für Auswärtige nicht leicht, sich zu orientieren. Die Hagklinger haben sich aber auch selbst über ihren „Hausnummern-Irrgarten“ lustig gemacht: 2006, beim Jubiläum des TSF Gschwend, fuhr ein Motivwagen mit einem Modell des Ortes mit, auf dem an Fähnchen die chaotisch verteilten Nummern zu sehen waren.

In Hagkling wird aber nicht nur gearbeitet: Zweimal im Jahr gibt es eine privat organisierte Hocketse, bei der die Bewohner zusammenkommen und gemeinsam feiern. In Hagkling ist zudem die Erinnerung an die Erzählungen und Sagen der Gegend rund um Gschwend noch sehr lebendig. Manfred Haisch berichtet etwa von den „Erdluite“, kleinen Menschen, die nachts aus der Erde kamen,



Blick auf Hagkling. Die Landschaft erinnert ein wenig ans Voralpenland und den Schwarzwald. Das Klingeln von Kuhglocken liegt in der Luft und trägt zur alpinen Stimmung bei.
Fotos: fg

um den Leuten in der Gegend zur Hand zu gehen. Eine neugierige Bäuerin soll, so die Sage weiter, Sand auf ihre Kellertreppe gestreut haben, weil sie die Fußspuren sehen wollte, die die kleinen Leute hinterließen. Doch die „Erdluite“ rutschten aus und kamen nie wieder. Dies soll sich im benachbarten Ort Seelach zugetragen haben.

Nicht allzu weit entfernt liegt zwischen Seelach und Birkhof die geheimnisvolle Teufelsküche. Diese Schlucht ist häufig von Nebel durchzogen.

Am Ende des Tobels befindet sich eine Art Grotte. Es wird berichtet, dass sich dort im Mittelalter die Mitglieder der sogenannten Täufer-Sekte trafen, um zur Teufelskanzel bei Rotenhar zu ziehen, wo sie angeblich ihre Rituale abhielten.

Darüber hinaus gehen die Hagklinger davon aus, dass es in der Gegend früher Glashütten gegeben haben muss, weil im Boden immer wieder Glasknollen gefunden werden. Genauer erforscht sei aber noch nichts, sagt Manfred Haisch.

Unterwegs in Hagkling

GSCHWEND-HAGKLING. Rund um Gschwend und damit auch um Hagkling gibt es eine ganze Reihe von Wanderwegen. Allein die Gemeinde Gschwend hat fünf Rundwege eingerichtet. Die Nummer 1, der Rundwanderweg „Schwalbe“, der an der Gemeindehalle Gschwend beginnt, führt an Hagkling vorbei und findet ihren Höhepunkt auf dem Hagberg, der höchsten Erhebung des Schwäbischen Waldes, mit dem charakteristischen Aussichtsturm. Der Rundwanderweg ist 8,1 Kilometer lang und weist eine Steigung von 137 Metern auf.

Der Schwäbische Albverein entwickelt derzeit einen Wanderweg, der fünf Seen des Gschwender Umlandes miteinander verbinden soll. Wie der Hagklinger Architekt Hanspeter Mangold, der Vorsitzende der Gschwender Ortsgruppe des Albvereins, erläutert, soll der Fünf-Seen-Rundweg etwa 17 Kilometer lang sein. Wer ihn geht, wird die folgenden fünf Seen passieren: den Badsee, den Bergsee, den Baurensee, den Herrensee sowie den Hagbachsee.



Der Hagberturm liegt am Main-Neckar-Rhein-Wanderweg. Foto: fg



Der Aussichtsturm auf dem Hagberg wurde 1901 gebaut und in den Jahren 1949 und 1980 erneuert. Der 23 Meter hohe Turm bietet einen eindrucksvollen Ausblick auf den Schwäbischen Wald und die „blaue Mauer“ der Alb. Foto: fg

Wo der „dicke Friedrich“ auf sein Land schaute

Königliche Ausblicke bieten sich vom 585 Meter hohen Hagberg und dem 23 Meter hohen Aussichtsturm. Der Berg ist eine alte Stammesgrenze: Nördlich davon spricht man fränkisch-hohenlohisch, südlich davon schwäbisch.

GSCHWEND-HAGKLING. Kein Geringerer als König Friedrich ist hier oben gewesen. Der „dicke Friedrich“, erster König von Württemberg, begab sich am 16. Juli 1805 auf den Hagberg, um seine - nicht zuletzt mit Unterstützung Napoleons - neu erworbenen Landesteile zu betrachten. Damals war er allerdings noch Kurfürst. König wurde er dann ein halbes Jahr später. Der 585 Meter hohe Berg mit seiner grandiosen Aussicht in den Welzheimer Wald, das Limpurger und das Ellwanger Land bis weiter nach Hohenlohe war mehr als geeignet, um dem Landesherrn die Weite seines Territoriums vor Augen zu führen.

Der Hagberg ist aber nicht nur als höchste Erhebung im Schwäbischen Wald bemerkenswert, sondern auch wegen seiner Bedeutung als Sprachgrenze zwischen dem fränkischen und dem schwäbischen Gebiet. Südlich des Hagbergs wird schwäbisch gesprochen, nördlich davon fränkisch-hohenlohisch.

Das hat laut einem Bericht der Zeitschrift „Hohenloher Heimat“ aus dem Jahr 1949 auch

damit zu tun, dass schon seit alters her eine Stammesgrenze über den Berg verlief. Demnach befand sich hier die Grenze zwischen den Herzogtümern Ostfranken und Schwaben sowie zwischen den Bistümern Würzburg und Augsburg.

Im Jahr 1901 wurde der Aussichtsturm auf dem Hagberg gebaut. 1980 wurde der 23 Meter hohe Turm erneuert. Das beliebte Ausflugsziel liegt direkt am Hauptwanderweg 3 des Schwäbischen Albvereins, dem Main-Neckar-Rhein-Weg, einem der längsten Fernwanderwege im Ländle. An Wochenenden und Feiertagen ist der Aussichtsturm bewirtet.

Darüber hinaus kann in der Turmstube auch geheiratet werden. Wer in das Eheglück starten möchte, sieht den bunten Teppich der Landschaft sowie, um mit Eduard Mörike zu sprechen, die „blaue Mauer“ der Schwäbischen Alb vor sich ausgebreitet.

Das allein reicht schon, um sich wie weiland der „Dicke Friedrich“ königlich zu fühlen. Selbst wenn er damals noch Kurfürst war. (fg)

ANZEIGEN

SH

Landmetzgerei
Familie Schneider

... denn Qualität ist Vertrauenssache!

Inhaber: Klaus Schneider
Hagkling 66 • 74417 Gschwend
Telefon 0 79 72/3 51 • Fax: 91 05 84

Öffnungszeiten:
Mo., Mi., Do., Fr.
8:00–12:30 Uhr, 14:00–18:00 Uhr
Di. 8:00–12:30 Uhr,
Di.-Nachmittags geschlossen
Sa. 7:30–12:30 Uhr

Als EU-zugelassener Schlachtbetrieb garantieren wir stets beste Qualität!

Wir können eine sichere Garantie über die Herkunft und Qualität unseres Fleisches geben.

Unser Betrieb ist strengsten Qualitäts- und Sicherheitskontrollen unterworfen – es wird sehr auf Hygiene und Sauberkeit geachtet.

Als traditioneller Familienbetrieb legen wir großen Wert auf die Zufriedenheit unserer Kunden.

Alle unsere Produkte werden ohne Geschmacksverstärker hergestellt.

DE
BW 18025
EG